

Schleswig, 5. September 2015

Heute dem Volk aufs Maul schauen – Die Durchsicht der Lutherbibel und das Reformationsjubiläum

1 Einleitung

„Jedem Menschen die Bibel in der Sprache seines Herzens“ – das ist der weltweite Auftrag der Bibelgesellschaften. Dieser Auftrag prägt auch die bewegte Geschichte der Bibelgesellschaft in Schleswig-Holstein, deren 200-jähriges Bestehen wir an diesem Tag feiern.

Zur Erfüllung dieser Aufgabe spielt im deutschen Sprachraum die Lutherbibel eine ganz besondere Rolle. Sie hat unsere Sprache mehr geprägt als jedes andere Buch. Urteilen Sie selbst:

Wir „tragen jemand auf Händen“ (Ps 91,12) oder hüten etwas „wie unseren Augapfel“ (Dtn 32,10). Unsere „Langmut“ (2Kor 6,6) wird auf „Herz und Nieren geprüft“ (Jer 17,10), wenn andere „Perlen vor die Säue werfen“ (Mt 7,6) oder ihr „Licht unter den Scheffel stellen“ (Mt 5,15). Ein „Stein des Anstoßes“ (Jes 8,14) ist es, wenn jemand uns „das Leben sauer macht“ (Ex 1,14), wir „im Schweiß unseres Angesichts“ (Gen 3,19) „von Pontius zu Pilatus geschickt“ werden (Lk 23,6-12) oder ganz „im Dunkeln tappen“ (2Pe 1,9). Niemand sollte dann „sein Leid in sich hineinfressen“ (Ps 39,3), sondern die Sache „von Angesicht zu Angesicht“ (Ex 33,11) klären. Man muss ja nicht gleich „Himmel und Erde in Bewegung setzen“ (Hag 2,6) und dem anderen „das Maul stopfen“ (Ps 107,42).

Viele dieser Wendungen gehen in ihrer Bildhaftigkeit bereits auf die biblischen Originale zurück. Aber als Deutsch sprechende Menschen haben wir aus der Lutherbibel gelernt, wie biblische Texte in unserer Sprache klingen müssen. Neben solchen einzelnen Redewendungen sind Ps 23 oder die Weihnachtsgeschichte aus Lukas 2 dafür die besten Beispiele.

2 Schlaglichter aus der Geschichte der Lutherbibel

Auch wenn die Lutherbibel heute offiziell vom Rat der EKD herausgegeben wird, so waren und sind es doch die Bibelgesellschaften, die sich in besonderer Weise für die Lutherbibel engagieren. Auch die gerade im Abschluss befindliche Durchsicht der Lutherbibel wurde vor knapp 10 Jahren durch eine Initiative der Deutschen Bibelgesellschaft ins Rollen gebracht.

Doch nicht erst im 21. Jahrhundert, schon am Beginn ihrer Geschichte im 19. Jahrhundert bemühten sich die Bibelgesellschaften um einen einheitlichen und gut verständlichen Text der Lutherbibel. Sie wollten ja die Bibel zu den Menschen bringen und es deshalb den Leserinnen und Lesern so einfach wie möglich machen. In der Zeit der deutschen Kleinstaaten waren solche übergreifenden Projekte eine große Herausforderung. Im 19. Jh. gab es mindestens elf verschiedene regionale Ausgaben der Lutherbibel. Und jeder dieser Drucke hatte sich mehr oder weniger weit von den Ausgaben der Reformationszeit entfernt.

Ein entscheidender Impuls für die Schaffung einer einheitlichen Fassung kam damals aus dem Norden Deutschlands, wenn auch nicht ganz so nördlich wie Schleswig. Diesen Anstoß gab der Hamburger Hauptpastor Carl Mönckeberg (1807-1866). Sein Name klingt so vertraut, weil nach seinem Sohn Johann Georg Mönckeberg (1839-1908), der mehrere Jahre Erster Bürgermeister von Hamburg war, später die Mönckebergstraße benannt wurde. Carl Mönckeberg,

also der Vater des Bürgermeisters, veröffentlichte 1855 eine Schrift mit dem Titel: „Beiträge zur würdigen Herstellung des Textes der Lutherischen Bibelübersetzung“.

Seit etwa 160 Jahren wird damit an einer einheitlichen Durchsicht oder Revision der Lutherbibel gearbeitet. Doch die Aufgabe an sich ist noch viel älter, sie ist letztlich so alt wie die Bibelübersetzung Luthers selbst. Nach der Revision ist vor der Revision. Das lässt sich auch durch eine noch so sorgfältige Übersetzung oder Revision nicht vermeiden. Unsere Sprache ist im Fluss, sie verändert sich stetig. Deshalb muss auch ein Gebrauchstext wie eine Bibelübersetzung von Zeit zu Zeit durchgesehen und revidiert werden. Gleichzeitig verändert sich unser Wissen um die biblischen Texte. Obwohl wir heute 500 Jahre weiter von der biblischen Zeit entfernt sind als Luther, ist unsere Kenntnis der biblischen Originale besser geworden als noch in der Reformationszeit. Für das Neue Testament zeigt sich das in der Arbeit des Instituts für Neutestamentliche Textforschung in Münster. Dort werden alle erreichbaren Handschriften erfasst und verglichen. Der daraus gewonnene beste Text wird in der Textausgabe des Nestle-Aland veröffentlicht. Und für das Alte Testament haben im letzten Jahrhundert besonders die Funde von Qumran entscheidende Fortschritte gebracht.

Bei der Durchsicht oder Revision der Lutherbibel sind also jeweils ganz verschiedene Aspekte zu berücksichtigen, die sich im Laufe der Jahrhunderte auch verändern können und anders gewichtet werden müssen.

In der ersten Phase, noch zu Lebzeiten Luthers, ging es darum, eventuelle Fehler der ersten Ausgaben zu verbessern. Genauso wichtig war es aber auch, den Ton der biblischen Sprache in ihrer deutschen Übersetzung noch besser zu treffen. Das Septembertestament von 1522 wurde deshalb bereits im Dezember 1522 mit mehr als 200 Änderungen neu aufgelegt.

Manche der ganz bekannten Wendungen der Lutherbibel entstanden nicht beim ersten Wurf, sondern erst im Laufe der Revisionen. Ein Beispiel dafür ist Psalm 23,2. In der ersten Druckfassung von 1524 lauten die ersten Verse: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln, er lässt mich weiden, da viel Gras steht. Und führet mich zum Wasser, das mich erkühlet.“ Erst bei der Psalterrevision von 1531 fanden Luther und seine Kollegen die Formulierungen, die uns heute so vertraut und lieb geworden sind: „Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.“¹

Ein weiteres Beispiel ist Psalm 90,12, das Motto des diesjährigen Kirchentags in Stuttgart. 1524 lautet der Vers: „Lass uns wissen die Zahl unserer Tage, dass wir eingehen mit weisem Herzen.“ Und wieder ist es die Revision von 1531, die zur endgültigen Formulierung führt: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“² Diese neue Fassung gibt den hebräischen Text jetzt etwas freier wieder, erfasst seine Botschaft dafür aber umso prägnanter.

Aufgrund der vielen Nachdrucke an unterschiedlichen Orten musste in den kommenden Jahrzehnten immer wieder nach Druckfehlern gesucht werden. An der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert hat sich der Stader Generalsuperintendent Johann Diecmann (1647-1720) darum besonders verdient gemacht. Seine „Stader Bibel“ wurde zur Grundlage für neuere Ausgaben.

Ab 1710 waren es dann die günstigen Drucke der von Cansteinschen Bibelanstalt in Halle, die besonders viel verbreitet wurden. Sie zeichneten sich auch dadurch aus, dass sie im Anschluss an die Stader Bibel einen besonders sorgfältig hergestellten Text hatten. Von Canstein hatte es ermöglicht, dass die Drucke mit Ausgaben verglichen wurden, die noch zu Lebzeiten Luthers erschienen waren. Gleichzeitig wurden in diesen Ausgaben aber auch sprachliche Anpassungen vorgenommen, damit sie besser verständlich waren. Immerhin waren auch damals seit der Zeit Luthers schon 200 Jahre vergangen. Der Sprachwandel war zwar noch nicht

¹ WA Deutsche Bibel, 10,1, S. 170-171

² WA Deutsche Bibel, 10,1, S. 404-405. Schon 1525 wurde „eingehen“ vorsichtig zu „einhergehen“ verändert.

so schnell wie heute, aber es gab schon manche Verschiebungen. Eine davon betrifft die Pronomen, die anstelle eines Namens auf eine Person verweisen. Bei Luther heißt es in Lk 10,40 über Maria und Martha: „Martha aber machet **ih**r viel zu schaffen ihm zu dienen.“ Für uns hört sich das so an, also ob Martha einer anderen Person Arbeit macht – „ihr“. Zu Luthers Zeit wurde dieses Pronomen jedoch auch noch anders verwendet. Gemeint ist, dass Martha **sich** viel zu schaffen macht – entsprechend lautet der Text in der Cansteinschen Bibelausgabe.

Diese wenigen Schlaglichter aus der Geschichte der Lutherbibel und ihrer Revisionen zeigen bereits, wie wichtig und zugleich wie anspruchsvoll die Pflege dieser Bibelübersetzung ist. Wir können deshalb gespannt sein, wie das Ergebnis der aktuellen Durchsicht klingen wird. Nach allem, was ich bisher davon mitbekommen habe, wird es für die Lutherbibel und ihre weitere Verwendung ein sehr wesentlicher und zukunftsweisender Schritt sein.

Doch bevor wir uns einige Beispiele aus der aktuellen Durchsicht anschauen, will ich zunächst die grundlegenden Übersetzungsprinzipien Luthers kurz vorstellen.

3 Die Übersetzungsprinzipien Luthers

Die Beispiele im ersten Teil des Vortrages haben bereits gezeigt, dass sich die deutsche Sprache seit der Zeit Luthers entscheidend verändert hat. Wenn man deshalb in unserer Zeit eine Revision der Lutherbibel begründen will, dann kann man sich dazu auf Luther selbst und seine Übersetzungsprinzipien berufen. Im „Sendbrief vom Dolmetschen“ schreibt der Reformator im September 1530:

„... den man mus nicht die buchstaben inn der lateinischen sprachen fragen, wie man sol Deutsch reden, wie diese esel thun, sondern, man mus die mutter jhm hause, die kinder auff der gassen, den gemeinen man auff dem marckt drumb fragen, und den selbigen auff das maul sehen, wie sie reden, und darnach dolmetzchen, so verstehen sie es den und mercken, das man Deutsch mit jn redet.“³

Kurz und prägnant zusammengefasst lautet die Botschaft dieses Abschnittes: Luther wollte „dem Volk aufs Maul schauen“. Er wollte so übersetzen, wie die Leute auf der Straße reden. Anscheinend durfte es dabei ruhig auch etwas direkter oder gar derber zugehen, schließlich wollte er ja aufs Maul schauen.

Doch Vorsicht: In dieser Formulierung steckt schon eine erste Gefahr für ein Missverständnis. „Maul“ war zur Zeit Luthers ein ganz normales Wort, es klang nicht so grobschlächtig oder derbe wie heute. Wo wir heute „Mund“ sagen, konnte man damals auch „Maul“ verwenden. „Mund“ war dagegen noch ein Wort des gehobenen Stils, so wie etwa heute „Gemahl“. ⁴ Entsprechend verwendet auch die Lutherbibel in der Fassung bis 1912 noch viel öfter „Maul“. In Apg 23,2 befiehlt der Hohepriester Hananias, dass man Paulus auf das Maul schlagen soll. Diese und viele andere Stellen⁵ wurden erst bei der letzten Revision zu „Mund“ geändert, so dass nun auch Hananias etwas gewählter spricht.

Luther ging es um ein verständliches Deutsch, das sich am allgemeinen Sprachgebrauch orientiert. Vor allem ging es ihm auch um eine konkrete, anschauliche Sprache. Die Mutter im Haus und die Kinder auf den Gassen sprechen von greifbaren Dingen und Vorgängen. Das passt auch sehr gut zum biblischen Erzählstil. Und das hat Luther für seine Übersetzung aufgegriffen.

³ WA 30,2, S. 636.

⁴ So Stolt, Martin Luthers Rhetorik des Herzens, UTB 2141, Tübingen 2000; nicht so deutlich Grimms Wörterbuch zu „Maul“.

⁵ Z.B. Spr 30,20.32

Nun hat Luther in diesem Sendbrief seine Übersetzungsprinzipien nicht umfassend dargestellt. Er markiert einige für ihn wichtige Punkte in einer polemischen Auseinandersetzung mit seinen Gegnern. Das sind die „Esel“, die vorhin in dem Zitat genannt wurden.

Etwas weiter hinten im Sendbrief sagt er dann allerdings auch, dass er an anderen Stellen seiner Übersetzung durchaus mehr dem Buchstaben als der deutschen Sprache gefolgt ist. Er schreibt: „Aber ich habe ehe wöllen der deutschen sprache abbrechen, denn von dem wort weichen.“⁶ Leider hat er dazu keine so anschauliche Metapher wie „dem Volk aufs Maul schauen“ geprägt. Deshalb gerät dieses zweite Übersetzungsprinzip schnell in den Hintergrund. Dabei kommt es in der Lutherbibel an vielen Stellen zu Geltung.

Ein aufschlussreiches Beispiel dafür ist das „Siehe“.⁷ In Lk 2,10 sagt der Engel zu den Hirten: „Siehe, ich verkündige euch große Freude.“ Das klingt ganz vertraut und eigentlich ist doch daran nichts Besonderes. Doch grammatisch korrekt müsste es heißen: „Sehet, ich verkündige euch große Freude.“ „Siehe“ richtet sich nur an eine einzelne Person, die Hirten aber sind ja mindestens zu zweit oder dritt. Wenn Luther seiner ersten Äußerung im Sendbrief folgen würde, müsste er „Sehet“ übersetzen. Genauso hat er es im Septembertestament von 1522 auch gemacht. Doch ab 1533 folgt er an dieser Stelle dem Buchstaben der griechischen Sprache, so wie er es an der zweiten Stelle des Sendbriefes beschreibt. Eigentlich folgt er hier sogar dem Buchstaben der hebräischen Sprache. Denn hinter dem griechischen ἰδοὺ (*idou*) steht das hebräische הִנֵּה (*hine*). Es ist ein Signal für eine besondere Botschaft – und das übersetzt Luther gerade dadurch, dass er dem Buchstaben folgt und nicht dem Volk aufs Maul schaut. Luther hat damit einen biblischen Erzählstil aufgegriffen, der sich bereits in den alten Übersetzungen der Septuaginta und Vulgata findet. Und es ist ihm gelungen, das ins Deutsche zu übertragen. Die Germanistin Birgit Stolt bezeichnet diesen Aspekt der Übersetzung Luthers als „Sakralstil“. Sie schreibt dazu:

„Die Funktion dieses Stils ist, dem Hörer eine angemessene Empfängerhaltung nahezu legen. Man kann sie vergleichen mit den Worten an Mose, als er voller Neugier auf den brennenden Dornbusch zuing: ‚Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen, denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land‘ (Ex 3,5). Erst, nachdem Mose sich durch diese Geste innerlich auf die sakrale Dimension des Geschehens eingestellt und damit auch seine Ehrfurcht und Empfangsbereitschaft bekundet hatte, erfolgte die eigentliche Botschaft. Hier ist keine banale Neugier am Platz. So verlangt auch sakraler Stil Kooperationsbereitschaft vom Leser.“⁸

Luther verbindet in seiner Übersetzung also die Nähe zur gesprochenen Sprache mit den besonderen Erfordernissen der biblischen Botschaft und ihrer Verkündigung. Für seine Zeit ist ihm das auf unvergleichliche Weise gelungen. Das zeigt die enorme Resonanz, die seine Übersetzung gefunden hat. So wurde sie zum Maßstab für alle späteren deutschen Bibelübersetzungen. Zugleich wirkte sie stilbildend für die deutsche Sprache insgesamt.

Wenn also heute erneut an einer Durchsicht der Lutherbibel gearbeitet wird, dann müssen sowohl die Übersetzungsprinzipien Luthers als auch die Geschichte und Wirkungsgeschichte seiner Übersetzung berücksichtigt werden.

Man könnte das so formulieren: Luther hat mit seiner Bibelübersetzung ein so sprachgewaltiges Werk geschaffen, dass man für eine Revision dieser Bibel nicht nur dem Volk, sondern auch dem Reformator „aufs Maul schauen“ muss.

Wenden wir uns also nun der aktuellen Durchsicht der Lutherbibel zu.

⁶ WA, 30, 2, S. 640.

⁷ Vgl. Stolt (siehe Anm. 4), 112ff

⁸ Stolt, (siehe Anm. 4), 121

4 Die aktuelle Durchsicht der Lutherbibel

In diesen Tagen und Wochen kommt eine erneute Durchsicht oder Revision der Lutherbibel zu ihrem inhaltlichen Abschluss. Am 16. September wird das Manuskript von Prof. Christoph Käbler, dem Leiter der damit beauftragten Kommission, an den Rat der EKD übergeben. Der Rat der EKD hat sich bis dahin bereits mit den Ergebnissen befasst und sich hoffentlich zustimmend geäußert. Denn damit kann das Manuskript bei demselben Anlass direkt an die Deutsche Bibelgesellschaft weitergegeben werden. Wir bereiten dann den Druck vor. Die Veröffentlichung ist für Oktober 2016 vorgesehen.

Die Leitlinien für diese Durchsicht sind die Treue zum biblischen Ausgangstext, das besondere Profil der Übersetzung Luthers und die Eignung der Texte für die liturgische Verwendung.

Dazu ein erstes Beispiel aus Gen 2,18. Dort heißt es bisher:

„Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.“ Dazu gibt es eine Fußnote: „Wörtlich: ich will ihm eine Hilfe schaffen als sein Gegenüber (d.h. die zu ihm passt).“ Hier entspricht der traditionelle Luthertext nicht dem Sinn des hebräischen Textes. „Gehilfin“ ist für uns etwas anderes als ein „Gegenüber“. Hier werden bisher also eher falsche Assoziationen ausgelöst. Deshalb lautet die neue Fassung in der zweiten Vershälfte: „ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.“ Eine erklärende Fußnote ist dann nicht mehr erforderlich.

Ein weiteres Beispiel ist Jes 5,17. In der Revision von 1984 lautet der Text: „Da werden dann Lämmer weiden wie auf ihrer Trift und Ziegen sich nähren in den Trümmerstätten der Hinweggerafften.“ Im hebräischen Text steht am Versende nichts von Hinweggerafften, sondern etwas von „Wohlgenährten“. Die bisherige Übersetzung in der Lutherbibel von 1984 basiert auf einer Korrektur der Herausgeber. Man vermutete damals, dass der hebräische Text ursprünglich anders lautete, als er uns tatsächlich überliefert ist. Für diese abweichende hebräische Formulierung gibt es jedoch keine Belege in den Handschriften. Deshalb heißt es künftig: „... in den Trümmerstätten der Wohlgenährten.“⁹ Die Revision des AT in der derzeitigen Fassung wurde ja bereits 1964 fertig gestellt. Bis dahin hatten sich die Einsichten aus den Qumranfunden noch nicht so sehr durchgesetzt und man ging allgemein davon aus, dass der Text des AT an vielen Stellen verbessert werden muss. Doch inzwischen hat sich gezeigt, dass vermeintliche Verbesserungen ohne Anlass in den überlieferten Texten besser unterbleiben sollten.

Ein weiteres zentrales Beispiel für das Vorgehen der Revision ist Röm 3,28. Der Vers lautet bei Luther: „So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“ Das Wort „allein“ hat im Griechischen keine Entsprechung und müsste bei einer wörtlichen Übersetzung deshalb entfallen. Luther hat es sinngemäß gesetzt und damit die Aussage zugespitzt. Die Formulierung „allein durch den Glauben“ ist im Anschluss daran zu einem Kernwort reformatorischer Rechtfertigungslehre geworden. Das wird im Haupttext nicht verändert werden. Die wörtliche Übersetzung wird künftig jedoch in einer Anmerkung mitgeteilt.¹⁰

An manchen Stellen sind auch Änderungen notwendig, weil sich die Bedeutung der deutschen Begriffe gravierend verändert hat. Das gilt z.B. für das Wort „Erbgut“. In Num 18,20 heißt es bisher: „Und der HERR sprach zu Aaron: Du sollst in ihrem Lande kein Erbgut besitzen, auch keinen Anteil unter ihnen haben ...“ Da der Begriff „Erbgut“ in den letzten Jahrzehnten einen erheblichen Bedeutungswandel erfahren hat, wird dieser Begriff in Luther 2017 durch „Erbteil“ ersetzt: „Du sollst in ihrem Lande kein Erbteil besitzen ...“

⁹ Luther 1545: „Fetten“, entspricht sinngemäß der neuen Textfassung

¹⁰ Wörtlich: »dass der Mensch aus Glauben gerechtfertigt wird, ohne Werke des Gesetzes.«

Und dann gibt es auch Änderungen, die auf neue exegetische Einsichten zurückgehen. Dazu gehört Am 7,7: „Er ließ mich abermals schauen, und siehe, der Herr stand auf der Mauer, die mit einem Bleilot gerichtet war, und er hatte ein Bleilot in seiner Hand.“ Das hebräische Wort, das hier mit Bleilot übersetzt wird, kommt im Alten Testament nur an dieser Stelle vor. Seine Bedeutung war letztlich unbekannt. Luther selbst hat sich die Vision wohl anhand seiner eigenen Lebenswelt erschlossen. Wie ein Maurer mithilfe eines Lots die Mauern ausrichtet, so soll auch Israel gerichtet werden.

Aus einem Sprachvergleich mit akkadischen Texten geht aber inzwischen hervor, dass das hebräische „anach“ eigentlich „Zinn“ bedeutet. Zinn wurde zur Waffenherstellung verwendet. Die Vision kündigt also ein Gericht über Israel an, das sich mit Waffengewalt vollziehen soll. Der Text lautet deshalb künftig: „So ließ er mich schauen: Und siehe, der Herr stand auf einer Mauer von Zinn, und er hatte Zinn in seiner Hand.“ Da wir die Verbindung zwischen Zinn und Waffen so nicht mehr kennen, wird das zum besseren Verständnis künftig in einer kurzen Fußnote erläutert.

Im Gegenüber zu den Beispielen für eine Veränderung könnte man auch viele Beispiele von nicht veränderten Texten anführen. Gerade besonders bekannte Text wie die Weihnachtsgeschichte wurden mit besonderer Sorgfalt behandelt. Und bei anderen Veränderungen wird man erst bei einem ganz genauen Vergleich mit den diversen Revisionen überhaupt merken, was sich getan hat. In jedem Fall aber erfährt der Text der Lutherbibel durch diese Durchsicht eine entscheidende Aufwertung. An vielen Stellen wird der hebräische und griechische Ausgangstext in der neuen Fassung genauer wiedergegeben, so wie es dem derzeitigen Stand der Wissenschaft entspricht.

Dieses Miteinander von notwendigen und weiterführenden Veränderungen und zugleich einer Wiedererkennbarkeit des bisherigen Textes zeigt sich sehr gut in einer statistischen Übersicht zur Revisionsarbeit: In gut 40 % der Verse wurde etwas verändert, also fast in jedem 2. Vers. Aber diese Veränderungen betreffen weniger als 10 % der Wörter. Und weil die meisten Veränderungen in den Apokryphen erfolgt sind, sind es im AT und NT sogar nur gut 5 % der Wörter, bei denen sich etwas ändert. Dazu kommt, dass etwa ein Drittel der Veränderungen nur unnötige Eingriffe früherer Revisionen rückgängig macht. So z.B. in Joh 11,25. Der Vers lautet in der Fassung von 1984: „der wird leben, auch wenn er stirbt.“ Hier wird es künftig wieder heißen: „... ob er gleich stürbe.“ Das Profil der Lutherbibel wird also zugleich aktualisiert und geschärft.

Außerdem ist bei dieser Durchsicht zum ersten Mal in der Geschichte der Lutherbibelrevision die gesamte Bibel in einem Zug durchgearbeitet worden, von Gen 1 über die Apokryphen bis hin zu Off 22. Die „Lutherbibel 1984“ ist ja eigentlich eine Lutherbibel 1964 – 1970 – 1984. Entsprechend unterschiedlich ist die Vorgehensweise in den einzelnen Teilen. Demgegenüber wurde jetzt die ganze Ausgabe in sich nach einheitlichen Prinzipien durchgearbeitet.

Die aktuelle Revision setzt darüber hinaus die Einsicht oder das Zugeständnis voraus, dass die Lutherbibel heute nicht mehr die einzige Bibel des Protestantismus in Deutschland sein kann. Durch ihre Geschichte hat die Lutherbibel eine einzigartige und besondere Bedeutung, die durch keine andere Übersetzung eingeholt werden kann. Sie hat aber auch eine besondere Sprachgestalt, die nach fast 500 Jahren für manche Verwendungen an ihre Grenzen kommt. Deshalb gibt es schon lange neben der Lutherbibel neuere Übersetzungen wie die Gute Nachricht Bibel. Als Deutsche Bibelgesellschaft arbeiten wir außerdem an der Übersetzung der BasisBibel, von der bisher das NT und die Psalmen vorliegen. Im Einklang mit den Übersetzungsprinzipien Luthers orientiert sich die BasisBibel noch einmal neu an den Sprach- und Lesegewohnheiten unserer Zeit.

Nun hoffe ich, dass ich Sie ein wenig neugierig machen konnte auf diese neue Fassung der Lutherbibel. Wie ich schon sagte, braucht die Drucklegung noch etwas Zeit. Auch wenn die inhaltlichen Veränderungen entschieden sind, müssen sie noch alle in den Text eingearbeitet werden. Dann muss der Text neu gesetzt und gründlich Korrektur gelesen werden. Ein Buch wie die Lutherbibel ist es wert, dass das mit größtmöglicher Sorgfalt geschieht. Doch im Oktober 2016, rechtzeitig zum Beginn des Reformationsjubiläums, wird das neue Buch vorliegen.

5 Reformationsjubiläum

Zum ersten Mal in der Geschichte der Kirchen der Reformation fallen damit der Abschluss einer Revision der Lutherbibel und ein Reformationsjubiläum zusammen. Das ist kein Zufall, denn das Tempo der Arbeit an der Durchsicht wurde in den letzten Jahren ganz entscheidend vom Jubiläumsjahr 2017 und seiner Eröffnung im Oktober 2016 bestimmt.

Beide Ereignisse, das Reformationsjubiläum und die aktuelle Lutherbibeldurchsicht sind in sich außergewöhnlich. 100-jährige Jubiläen sind jeweils schon etwas Besonderes, 500 Jahre sind dann ein sehr bedeutender Zeitraum. Wie vieles, was vor 500 Jahren wichtig war, ist heute längst vergessen. Die Reformation und die von ihr angestoßene Bewegung sind für die weltweite Christenheit dagegen weiterhin unverzichtbar.

Bei der Lutherbibeldurchsicht wiederum ist das Ungewöhnliche die Bearbeitung der kompletten Bibel, worauf ich eben schon einmal hingewiesen hatte.

Doch wie finden Reformationsjubiläum und Lutherbibeldurchsicht nun zusammen?

Stellen wir uns einmal ganz einfach die Frage: Was soll vom Jubiläumsjahr bleiben? Was sollen Menschen aus diesem Jahr im wahrsten Sinne des Wortes behalten? Ein Zinnteller mit Lutherrose schmückt zwar jedes Wohnzimmer, auch ein Playmobil-Luther ist nicht zu verachten.

Aber wie wäre es, wenn Menschen in diesem Jahr nicht nur viel über Luther und die Reformation hören, sondern wieder neu Zugang zur Bibel finden? Wäre das nicht eine Art und Weise, dieses Jubiläum zu feiern, die ganz im Sinne des Reformators wäre? Und zugleich wäre das etwas, das sogar in ökumenischer Weite praktiziert werden könnte.

Hier bieten sich viele Möglichkeiten an, die sich auf ganz unterschiedlichen Ebenen umsetzen lassen: Als Kirchengemeinde oder als regionale Bibelgesellschaft, als Kirchenkreis, Sprengel oder gesamte Landeskirche. Gemeinsam können wir die Bibel zu den Menschen bringen und damit ein wesentliches Anliegen der Reformation neu lebendig werden lassen.

Aber auch als einzelne können wir das Reformationsjubiläum so feiern. Wie wäre es zum Beispiel, wenn Sie in diesem Jahr wann immer es passt zum Geburtstag eine Lutherbibel schenken? 2016/17 ist die Lutherbibel sozusagen das Buch zum Film, zu den verschiedensten Großereignissen rund um das Jubiläum. Und genau dieses Buch gibt es dann in einer neuen, schön gestalteten Ausgabe. Ich könnte mir vorstellen, dass das in diesem Jahr ein prima Geschenk wird und dass manche dann die Bibel aufschlagen, die das schon lange nicht mehr getan haben.

Und wer weiß, was dann daraus wird. Auch bei Luther stand am Anfang das Lesen der Bibel – und was hat das nicht alles ausgelöst!

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.